



Stormarnsche Zeitung

in Verbindung mit der Lübecker Zeitung

Ämtliches Blatt und parteiamtliche Tageszeitung des Landkreises Stormarn

Nr. 255

Mittwoch, 15. September 1943

62. Jahrgang

„Lage der U.S.V.-Armee unerfreulich“

Der erfolgreiche deutsche Angriff bei Salerno eine große Überraschung für London und Washington.
Die kämpferische deutsche Überlegenheit — Kritische englische Stimmen

12. Lübeck, 14. Sept. Die Schlacht von Salerno hat mit dem Angriff deutscher Panzerdivisionen und Panzergrenadiere, die den Feind an mehreren Stellen warfen, ihren Höhepunkt erreicht. Angesichts dieser Tatsache werden die englisch-amerikanischen Stimmen immer kleinlaut. Der Londoner Vertreter der „New York Times“ schreibt u. a., der Feldzug in Italien sei das schwierigste und gefährlichste Unternehmen, das die Anglo-Amerikaner bisher im Mittelmeer durchzuführen hätten. Die Lage der 5. nordamerikanischen Armee müsse gegenwärtig als unerfreulich bezeichnet werden. Der U.S.V.-Marineminister Knop mußte zugeben, die im Gebiet von Salerno vorgenommenen Landungen hätten einen der „heißesten Empfindungen“ gefunden, die je einer Landung zuteil wurden. Britische militärische Kreise vergleichen die Kämpfe bei Salerno mit der Schlacht bei Gallipoli. Reuters Sonderkorrespondent meldet, die Stadt Salerno habe im Verlauf der Kämpfe mehrfach den Besizer gewechselt; seit Abschluß des Nordafrika-Feldzuges habe es keine so lebhaften Luftkämpfe gegeben, wie augenblicklich über dieser Stadt.

Ergänzend zum deutschen Wehrmachtbericht wird zu der Schlacht bei Salerno im einzelnen berichtet: Nachdem bereits am 12. September deutsche Kampfgruppen nördlich der Stadt den Feind zurückgeworfen hatten, traten am 13. September nachmittags auf der gesamten Front deutsche Divisionen zum Angriff gegen die beiden vom Feinde in der Bucht von Salerno gelandeten britischen und nordamerikanischen Armeen an. Der Feind leistete zunächst erbitterten Widerstand und verlor durch Gegenangriffe vergeblich, dem unaufhaltsamen Vordringen der deutschen Stoßkräfte die Spitze abzubringen. Trotz Unterstützung durch starke Luftwaffenverbände und durch die Artillerie der in der Bucht von Salerno liegenden Kriegsschiffeinheiten vermochte der Feind den zügigen Angriff deutscher Panzer- und

Panzergrenadier-Divisionen nicht zum Stehen zu bringen. In den Morgenstunden des Dienstag wurden an einigen Stellen noch hart gekämpft, während an anderen Stellen unsere Truppen ihre am Vortage erzielten Durchbruchversuche ausweiteten. — Die englische Berichterstattung sucht vorsichtig auf die Niederlage vorzubereiten, die die amerikanischen und englischen Truppen im Raum von Neapel-Salerno zur Zeit erleiden.

Die 5. U.S.V.-Armee und die britisch-kanadischen Truppen haben in der Schlacht um Neapel, so meldet Exchange, einen ernstlichen Rückschlag erlitten. In den frühen Morgenstunden des Dienstag hätten sich die Alliierten wieder an die Küste zurückziehen müssen.

Zur Entschuldigung betont die englische Agentur die Richtigkeit des deutschen Gegenangriffs. Die deutschen Kampfgeschiffe z. B. hätten, da sie schnell ihre Stellungen wechseln könnten, von der britischen Flotte nicht unter Beschuß genommen werden können. Die Kampfgeschiffe seien teilweise von deutscher Seite als Schnellfeuergeschütze gegen die U.S.V.-Truppen eingesetzt worden.

Die amerikanisch-englischen Einheiten hätten jetzt, an die Küsten zurückgeworfen, obwohl von der britischen Flotte kräftig unterstützt, so gut wie keine Deckung mehr.

Entschlossener Kampf in Ost und Süd

Rund 1,8 Millionen Sowjet-Verluste — Dramatische Schlacht bei Salerno

Von unserem militärischen Mitarbeiter

Berlin, 14. Sept. Die Herbstoffensive der Sowjets hat an der Süd- und Mittelfront vom Raume weißlich Stalino bis Wjasma zu neuen harten und schweren Kämpfen geführt. Der Charakter dieser Kämpfe wird wiederum, wie so oft schon im Verlaufe der sowjetischen Durchbruchversuche, von sowjetischen Angriffen und von den deutschen Gegenoperationen bestimmt, wobei unter Berücksichtigung der deutschen Ausweichtaktik eine zunehmende Verzerterung der sowjetischen Offensivkraft zu beobachten ist. Immer wieder gelingt es, die Vorstöße der Sowjets in der Tiefe des Hauptkampfteiles aufzuhalten und die für den Gegner verlustreichen Zermürbung der sowjetischen Angriffskraft weiter fortzuführen. Bereits am 5. September betrugen die Gesamtverluste der Sowjets rund 1,8 Millionen an Toten, Verwundeten und Gefangenen.

Das Eichenlaub

für Generalleutnant Hoffbach

Führerhauptquartier, 11. Sept. Der Führer verlieh am 11. September das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Friedrich Hoffbach, Kommandeur einer Infanterie-Division, als 298. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Seit Anfang 1942 führte Generalleutnant Hoffbach die am 3. September im Wehrmachtbericht genannte niederländische 31. Infanterie-Division. Während der Kämpfe im Dreibogen hat sich die Division in Angriff und Verteidigung besonders bewährt. Neben der Tapferkeit aller Angehörigen der Division sind ihre Erfolge vor allem dem geschickten, wenigsten und tüchtigsten persönlichen Einsatz des Divisionskommandeurs zu verdanken. Als die feindliche Offensive am 15. Juli nachmittags mit starken Kräften losbrach, eilte Generalleutnant Hoffbach sofort in die vordersten Linien und leitete hier den Abwehrkampf seiner seit Tagen im Kampf stehenden Truppen. In dreistündigem erbitterten Ringen wurde unter seiner persönlichen Führung ein voller Abwehrerfolg errungen, bei dem die 31. Infanterie-Division 30 feindliche, zum Teil schwere und schwerste Panzer abholte. Nach dem Heldentode des Generals Jörn übernahm Generalleutnant Hoffbach am 2. August das bisher von diesem geführte Armeekorps. In schwerem Abwehrkampf wurden dank seiner klaren, beweglichen Führung fast pausenlos sowjetische Großangriffe abgelehnt.

Hohe Auszeichnungen

für zwei Heeres-Hauptwerkmeister

Führerhauptquartier, 14. Sept. Der Führer verlieh am 13. September das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern an die Heeres-Hauptwerkmeister Anton Secl und Wilhelm Benoit.

Heeres-Hauptwerkmeister Anton Secl aus Angolstadt von der Panzer-Werkstatt-Kompanie eines französischen Panzerregiments hat sich bereits in Polen und Frankreich und während des gesamten Ostfeldzuges durch sein großes Können und seinen nie verlassenden Arbeitseifer besonders hervorgetan. Im Osten erwarb er sich für tapferen und vorbildlichen Einsatz das Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse mit Schwertern. Als einer der sowjetischen Beutepanzer „T 34“ in der Hauptkampflinie, wo er von den Deutschen als panzerbrechende Waffe eingesetzt war, ausfiel, fuhr Secl mit zwei Handwerkern nach vorn und in mitten heftigen feindlichen Artillerie- und Infanteriefeuers führte er ruhig, als sei er in seiner Werkstatt, die Instandsetzungsarbeiten aus. Hier wurde er mit dem E. K. II ausgezeichnet. — „Die Panzer müssen schnell aus der Werkstatt und trotzdem müssen sie nach jeder Instandsetzung wieder neu sein.“ Das ist das Motto des Heeres-Hauptwerkmeisters Wilhelm Benoit aus Dortmund, und nach diesem Grundsatz handelt er allen voran selbst. Solange noch ein Mann in der Werkstatt arbeitet, ist Benoit dabei!

Ausnahmezustand

Dänische Mentalität in ernster Zeit

Von einem nordischen Mitarbeiter

Kf. Kopenhagen, im September. Im ersten Weltkrieg verbesserte Dänemark seine Vermögensverhältnisse um 4 Milliarden Kronen; im zweiten wurde es in den Strudel der kriegerischen Ereignisse hineingezogen. Dem Bewussten wollte es scheinen, als habe dies keinen großen Unterschied gemacht; noch drei, noch vier Jahre nach Kriegsbeginn lebte man reichlich und gut. Die Produktionsfähigkeit der dänischen Landwirtschaft war trotz kriegsbedingten Mangels an Futter- und Düngemitteln ungebrochen, Deutschland zahlte annehmbare Preise, die Zinsen und Abträge begannen bei den Kreditvereinen pünktlich einzuliegen, und für den heimischen Markt fiel immer noch genug ab. — aber die Städter kannten kein anderes Maß, als ihr eigenes enges. Die Preise zogen langsam an, die großzügige Rationierung dehnte sich nach und nach auf alle wichtigen Lebensmittel aus, Speck und Schinken, Schmalz und Talg wurden seit Weihnachten knapp. Damit war man unzufrieden, denn der Krieg hat nichts Liebenswürdiges zu sein.

Am Morgen des 30. August verkaufte die Bäckersfrau, obgleich es Sonntag war, 25 Pfund Butter und alle ihre Brote. In der Nacht war der Ausnahmezustand verhängt worden. Nun waren die Lebensmittelmarken samt und sonders auf den Tisch gelegt wie bei einem neuartigen Glücksspiel. Ob die Rationen herabgesetzt wurden? fragte man uns sorgenvoll; wir verneinten. Diese Frage war die dänische Antwort auf die Ereignisse der Nacht, aber der englische Nachrichten dienst teilte zur gleichen Stunde mit, in Dänemark herrsche Aufruhr, die Dänen hätten sich erhoben. Die dänischen Hörer blickten sich an. Es mußte wohl irgendwo anders allenthalben los sein, wenn England zufrieden war, nur hier konnte es zweifelhaft nicht sein, nein. In der Stadt war alles still, die Straßen füllten sich mit sonntagsgeleideten Menschen, sie wollten doch sehen, wie es sei, im Ausnahmezustand spazieren zu gehen. — und so war es in jeder Stadt. Die Engländer wußten es nur nicht.

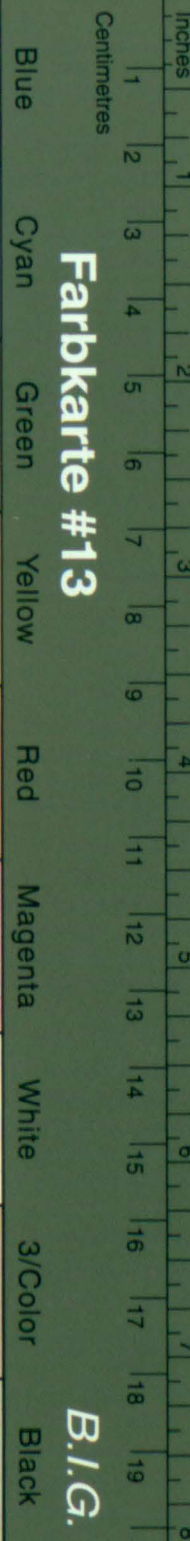
Gegen Abend warnte der dänische Rundfunk vor Leichtsinngigkeiten. Offenbar habe man nicht verstanden, wie ernst die Lage sei, denn noch nie habe man einen solchen Sonntagsverkehr auf den Straßen beobachten können. Eine dunkle Wolke, meinte der Sprecher, habe sich über das dänische Völkchen gehoben. Ja warum, zum Teufel? Dem dänischen Bürger schmeckt die Zigarre aus landeseigenem Tabak noch schlechter, wenn er daran dachte. Es war zu Sabotageakten gekommen, die von jugendlichen Elementen unter Anführung von illegal ins Land entlassenen Agenten ausgeführt wurden, aber was war damit erreicht worden? Einige dänische Betriebe hatten Schäden erlitten, und eine große, gähnende Leere Wüstenei war in die Luft geflogen. Nachteile erlitten die dänischen Versicherungsgesellschaften. Schlimmer, das wollte er nicht befehlen, waren Verluste gewesen, kriegswichtige Verkehrsmittel zu zerstören. So etwas konnte man, objektiv gesehen, nicht machen, wenn eine Kriegsmacht im Lande war. — ja, aber im Grunde war er immer dagegen gewesen, mochte auch gut sein, was England nützte: mit Wachen, bedächtig und am liebsten legal.

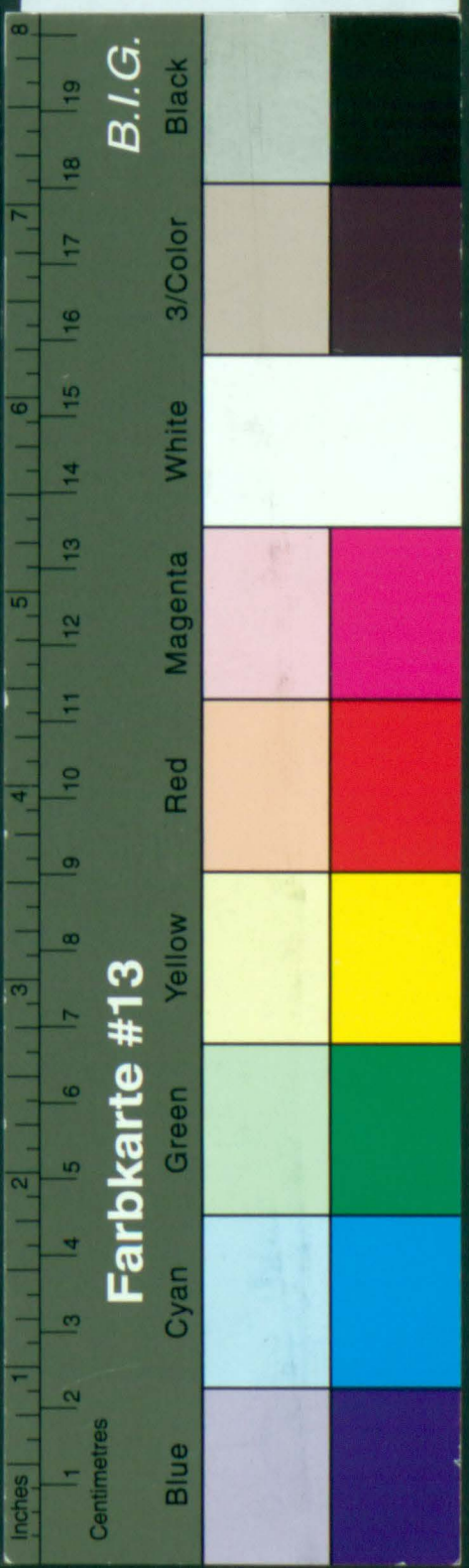
So wurde schnell einiges vergessen, das sehr wichtig war, die Aufnahmebereitschaft englischen Streikparolen gegenüber beispielsweise und das Bemühen gewisser Kreise der Intelligenz, die Jugend englischer zu machen als die Engländer, oder die beständige Auslegung deutscher Entgegenkommens als Schwäche und das Hurra-geheiß, wo früher Rot-Front geschrien wurde. Alles dies wuchs den Behörden über den Kopf und zuweilen über den Willen. Erst am Dienstag, als die Zeitungen wieder erschienen, erfuhr man von dem Rücktritt der Regierung. Sie hatte keine Einigkeit über die notwendig gewordenen Schritte erzielen können, und nachdem sie sich somit außerstande erklären mußte, Ruhe und Ordnung zu sichern, sah sich der Militärbefehlshaber gezwungen, den Ausnahmezustand zu verhängen. Die Regierungsarbeit wurde von den Staatssekretären weitergeführt. Die Geschäfte blieben offen, das Leben ging bis auf ein nächstliches Ausgehorbet und Verkehrsbeschränkungen seinen normalen Gang, aber als ich nun aus der kleinen Stadt, in der ich den dramatischen Sonntag verlebte hatte, nach Kopenhagen zurückkehrte, hörte ich neue Töne schon in der Straßenbahn. Es sei klar, sagten die Leute, daß man sich nach der bestehenden Ordnung richten müsse; mein Gott, es sei Krieg; „wenn wir hierzulande auch wenig Er.“

Wegen Feindbegünstigung!

Düsseldorf, 11. Sept. Am 7. September 1943 ist der 27 Jahre alte Pianist Karl Robert Kreiten aus Düsseldorf hingerichtet worden, den der Volksgerichtshof wegen Feindbegünstigung und Wehrkraftzerlegung zum Tode verurteilt hat. Kreiten hat durch übelste Hezereien, Verleumdungen und Uebertreibungen eine Volksgenossin in ihrer treuen und zuverlässigen Haltung zu beeinflussen versucht und dabei eine Gefinnung an den Tag gelegt, die ihn aus der deutschen Volksgemeinschaft ausschließt.

Kreisarchiv Stormarn V7





21

jahrung darin haben". Doch fünf Tage vorher hatte ich in der gleichen Straßenbahn vernommen, die Parolen für den Generalstreik seien bereits ausgegeben worden, natürlich werde man ihnen folgen.

Große, sympathische, tüchtige und ungezogene Kinder! Sie tragen ihre deutschen Schäferhunde zu Grabe und züchten englische Setter, weil es keine amerikanischen gibt, und doch fragen sie beständig, ob es stimmt, daß die Sowjets, "rote Hölle", nette Leute seien, und ob wir auch die Ostfront halten könnten? An die Engländer knüpfen sie dunkle Vorstellungen von würzigem Virginia-Tabak, wolligen Golfhosen und dänischen Bacon, den sie in Friedenszeiten mit Verlust vertauschten, weil England mit Dänemark Dumping zugunsten Neuseelands trieb; aber daß sie fette Schweine mit hohem Gewinn nach Deutschland veräußerten, haben sie inzwischen vergessen. Der Schoß des Ausnahmezustandes wirkte beruhigend, England war also ein schlechter Berater gewesen. Im übrigen liegt es an den Dänen selbst, wenn sie in die alten Formen ihres Lebens zurückkehren wollen, die Deutschland unangefastet gelassen hatte.

Der Duce ist wieder da!

Von unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 14. Sept. Gerade die Zeit seiner politischen Abwesenheit und seiner äußersten persönlichen Gefährdung hat das überragende Staatsmännchen und menschliche Gewicht der Persönlichkeit des Duce besonders eindringlich sichtbar gemacht. Die Zeit zwischen dem 25. Juli und dem 12. September umschließt für das italienische Volk Vorgänge, die in seiner und in der neueren Geschichte überhaupt beispiellos sind. Männer stehen an der Spitze, deren Handlungsweise gleichermäßen, wenn auch mit unterschiedlicher Lautstärke, von Freund und Feind verurteilt wird. Der König wie Badoglio gelten vielfach schon als politisch tot. In New York, London und überall sonst im anglo-amerikanischen Machtbereich werden scharfe Attacken gegen das Haus Savoyen wie gegenwärtigen ersten Minister und Politiker geritten. Auch der Kronprinz Umberto spielte ebenso wie die anderen das große Täuschungsspiel mit.

Jetzt ist Mussolini wieder da. Verdiente Mitarbeiter wie Ferrarini, Cavallero und viele andere sind erneut zu ihm gestiegen. Aus Cremona wird ein neuer Abschnitt der schicksalhaften Geschichte datieren. Mehr noch als die meisten anderen Völker bedarf das italienische eine starke Führung, eines anseuernden Beispiels. Die Tatsache, daß Mussolini verhaftet und an einen unbekannten Ort gebracht worden war, hatte zusammen mit der schweren Bedrängnis, die von außen her auf das italienische Volk anstürmte, weite Kreise, die nichts mit dem Treiben des Kreises um Viktor Emanuel und Badoglio zu tun hatten, entmutigt und resignieren lassen, so weit sie sich nicht entschlossen an die Seite des deutschen Freundes stellten. Die neue Tatsache, daß der Duce wieder diesseits der Front steht, hat entsprechend behebend gewirkt und es wird sich erst im Laufe der Zeit erweisen, wie mächtig die Ausstrahlungen dieses unverhofften Ereignisses sein werden. Mit der Tatsache der Befreiung des Duce wird das Selbstbewußtsein eines sehr großen Teiles des italienischen Volkes, das durch die Ereignisse der vergangenen letzten Wochen auf das Schwerste erschüttert wurde, für die Fortsetzung des Kampfes die notwendige Stärkung erfahren haben.

Neues bulgarisches Kabinett

Sofia, 14. Sept. Nachdem der bisherige bulgarische Ministerpräsident Dr. Ziloff und der Kriegsminister Generalleutnant Michoff in den Regimentsrat gewählt worden sind, wurde eine neue Regierung gebildet. Es wurden ernannt zum Ministerpräsidenten und Finanzminister Dobri Bozilow, zum Innenminister Dobri Christow, zum Kriegsminister General Ruzi Ruzew, zum Handelsminister Swan Wadon, zum Landwirtschaftsminister Dr. Swan Bozilow, zum Eisenbahnminister Christe Petrow, zum Außenminister General Sarafkow, zum Justizminister Dr. Partow, zum Unterrichtsminister Professor Sokow und zum Bauminister Ingenieur Wasilow.

Regenpfeifer

Von Alexander Wieg

1. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Als Karin am anderen Morgen durch die Straßen ging, sah sie Svends Sorgenfalten mit zwei Koffern zur Post gehen. Sie erschrak, und das Bild bestemmte sie. "Na, willst du abreißen?" scherzte sie. Er blinzelte sie nachsichtig lächelnd an. "Kleine Karin," antwortete er, "wir Geschäftsleute leben nur dem Augenblick. Es könnte sein, daß ich bald abreißen müßte — noch nicht, kleine Karin, aber ich will vorjagen und das Entbehrliche schon fortjagen." "Bald abreißen?" stammelte sie und war dem Reinen nah, "du sprichst noch nie davon." Sein Lächeln verschwand, eine ärgerliche Falte grub sich zwischen seinen Augenbrauen ein. "So etwas kann plötzlich kommen — Kursturz — Kurserhöhung — da muß man auf dem Posten sein." "Du läßt mich allein?" Sie starrte ihn ungläubig an. "Um dich bald zu holen," erwiderte er ärtlich und beugte sich zu ihr und küßte ihre Hand ungeachtet der Kaugerüche. Sie ließ ihm lange die Hand, auch schwieg sie lange. Dann murmelte sie: "Oh, Svend ...", und wußte nicht, ob sie in Glück oder einer unheimlichen Angst so sprach. "Er" sagte er, "fällt es so schwer? So fahre doch gleich mit mir. Ist es nicht gleich, ob du ein paar Wochen früher oder später von deiner Mutter Abschied nimmst?" Das war ein Scherz, gewiß. Wie konnte es denn anders sein? Sie blinzelte ihn zweifelnd an. Aber da erschrak sie, weil sein Gesicht im Lachen verzerrt war und seine Augen so seltsam, so schmerzhaft brannten. Es war ihm also ernst? Sie konnte verwirrt den Kopf schütteln ihn langsam, nicht dann langsam. "Die Mutter ...", sagte sie tonlos. Er lachte raus auf. Sie wollte der Mutter davon sprechen. Aber nun, da sie Svends nachsichtiges Lächeln nicht als Halt neben sich wußte, das alles frei und selbstverständlich

Schlecht verhieltene Entrüstung in London

Badoglio wird die Schuld an der Befreiung des Duce zugeschoben

Drahtbericht unseres Vertreters

Lw. Stockholm, 14. Sept. London strengt sich weitlich an, seine Mut über die sensationelle Befreiung Mussolinis durch deutsche Fallschirmjäger hinter einer Maske der Gleichgültigkeit zu verbergen. Die englische Öffentlichkeit ist jedoch offensichtlich nicht geneigt, die "Entschuldigung", der Duce sei ja nicht aus alliierter Gefangenschaft entführt worden, als stichhaltig gelten zu lassen. Der Londoner Berichterstatter des "Stockholms Tidningen" sagt, mit dieser Erklärung werde sich das englische Volk nicht abfinden lassen. Die Regierung könne sich bei der demnächstigen Wiederaufnahme der Arbeiten im Parlament auf unangenehme Fragen gefaßt machen. Mussolinis Entkommen habe eine demeritenswerte Unzufriedenheit ausgelöst, und in Londoner Kreisen verhehle man sich nicht, daß den Alliierten daraus Schwierigkeiten erwachsen könnten.

Englische Blätter suchen nun selbstverständlich nach den Schuldigen und sie sind einig darin, daß die Schuld an der Entführung Mussolinis durch die kühnen deutschen H-Männer und Fallschirmtruppen allein bei Badoglio liegt. Man sei in London bestrebt darüber, meldet "Svenska Dagbladet" aus der englischen Hauptstadt, daß die Sicherheitsmaßnahmen, die von italienischer Seite getroffen wurden, nicht wirksamer waren

Britisches Verbot, Viktor Emanuel zu grüßen

Tokio zu deutschen Erfolgen in Italien — Schnellgezügelter Verrat

Funkbericht unseres Vertreters

Tokio, 14. Sept. Sämtliche Tokioter Zeitungen vom Dienstag beschäftigten sich mit dem erfolgreich durchgeführten Handreich tapferen und entschlossenen deutscher Soldaten zur Befreiung des Duce. "Machi Shimibun" schreibt dazu: "Durch die Befreiung Mussolinis ist das italienische Volk vom völligen moralischen Ruin zurückgerissen worden, in den es die Anglo-Amerikaner mit Hilfe der Verräter zu stürzen beabsichtigten." Gleichlautende Stimmen kommen aus dem gesamten großasiatischen Raum. Sie alle treffen die einmütige Feststellung, daß die mit der verräterischen Kapitulation Viktor Emanuels und Badoglios verbundenen Absichten seit dem 9. September ein eindeutiger militärischer Erfolg und ungeheurer Prestigegewinn des Großdeutschen Reiches seien. Bemerkenswert sei die Niederlage der Gegner.

Die vorbereitenden Maßnahmen und der Drei-Tage-Bürgerkrieg der deutschen Wehrmacht gegen die im Dienst der Verräter stehenden italienischen Einheiten sowie die Sicherung des größten Teils der italienischen Halbinsel und schließlich

und daß die militärische Leistung der Engländer und Amerikaner nicht selbst die Bewachung übernommen haben. "Exhange Telegraph" meldet, amtl. Londoner Kreise schrieben der Badoglio-Clique die alleinige Schuld zu, denn ihr sei Mussolini in sicherem Gewahrsam, "anvertraut" worden bis zu der vereinbarten Auslieferung an die Engländer und Amerikaner. Man fühlt sich in London und Washington vor der ganzen Welt blamiert, nachdem man schon alle Vorbereitungen für einen theatralischen Schauprozeß gegen Mussolini getroffen und am vergangenen Sonntag in allen Einzelheiten mitgeteilt hatte. Jetzt ständen, so erklärt die amerikanische Nachrichtenagentur "United Press", die Alliierten vor völlig unerwarteten Schwierigkeiten in Italien.

Die Alliierten haben zwar den König, den Kronprinzen und Badoglio in Händen, aber die Regierung Badoglio ist nur noch ein "Phantom", wie es in einem neutralen Bericht heißt. Dem König aber wird vor allem von amerikanischer Seite — in England ist man mit Rücksicht auf das eigene Königs Haus etwas vorsichtiger — sein lebenslanges Verräterpiel mit erbitterter Deutlichkeit vorgeworfen. Er habe stets jeden und alle getäuscht. Die amerikanische "Washington Post" nennt ihn verächtlich "einen feigen König".

Die Befreiung des Duce als eindrucksvollster Beweis der Treue des Führers zu seinem Freund und Mitkämpfer Mussolini hätten die verräterischen Pläne in einer Weise durchkreuzt, daß in Ostasien vom Beginn einer neuen Epoche europäischer Kriegsführung gesprochen wird. Der Verrat durch den Deutschland nach dem Willen seiner Urheber schwersten getroffen werden sollte, sei ins Gegenteil ausgefallen. "Unser Vertrauen auf die Gerechtigkeit der Vorlesung, und unser Glaube", so schreibt ein Tokioter Blatt, "wird durch die Ereignisse in Italien mehr denn je zuvor in diesem Krieg bestätigt und gestärkt." Während die Verräter in Sizilien saßen, würden sich die würdigen Kräfte Italiens erneut um Mussolini scharen. Die "neuen Verbündeten" hätten außerdem Viktor Emanuel und Badoglio inzwischen beschneit, in welche erbärmliche Situation sie sich begeben haben. Englische Quellen berichten, daß das anfängliche Gruggebot für den "König" und die Verrätergenerale auf Sizilien aufgehoben und durch ein Gruggebot ersetzt worden sei.

Badoglios Kapitulation „ein Segen Papier“

Französische Stimmen zur Lage in Italien und zu Deutschlands Aktion

Drahtbericht unseres Vertreters

Paris, 14. Sept. In dem Maße, in dem die Vorgehensweise und die näheren Einzelheiten der italienischen Kapitulation bekannt werden, erheben sich in Frankreich die Stimmen der Empörung und Verachtung. Es liegt nahe, daß dabei vor allem immer wieder Vergleiche zwischen den schmachvollen Bedingungen des Waffenstillstandes Badoglio-Eisenhower und den ehrenvollen Bedingungen des deutsch-französischen Waffenstillstandes ange stellt werden.

Die "Action Française" weist beispielsweise nach, daß der Waffenstillstand, den Marshall Petain im Juni 1940 unterzeichnete, nicht nur vom moralischen, sondern auch vom politischen Gesichtspunkt aus vollauf gerechtfertigt war. Politisch liegt er uns eine französische Souveränität, ein Kolonialreich, eine Flotte, den Kern einer Armee, alles Werte, die für die Wiedergeburt des Vaterlandes unerlässlich waren. Der Sieger hatte sie respektiert, aber unsere ehemaligen Verbündeten entzogen mit der Unterfertigung französischer Verräter dem Marshall Stück für Stück des ererbten Reiches. "Moralisch" habe der Waffenstillstand, so unterstreicht das französische Blatt weiter, die französische Ehre unangefastet

gelassen. Es sei aber jetzt schon sicher, daß die bedingungslose Kapitulation Italiens keine Vorteile für die Italiener mit sich bringe, denn schon jetzt sei das Land zum Schlachtfeld geworden.

In einer halbamtlichen französischen Äußerung wird betont, der Verrat Badoglios habe sich für die Anglo-Amerikaner bereits jetzt als eine Fehlrechnung herausgestellt. London und Washington, die damit gerechnet hätten, sich auf Grund der italienischen Kapitulation ganz Italien ohne Risiko bemächtigen zu können, hätten nun feststellen müssen, daß der Waffenstillstandsvertrag nur ein "Segen Papier ohne praktischen Wert" sei. Der Verrat Badoglios habe dem deutschen Oberkommando nicht die Schwierigkeiten bereitet, die die Feinde Deutschlands erhofften, sondern habe im Gegenteil für Deutschland neue Möglichkeiten eröffnet. Dieses stelle man auch in London und Washington fest.

Das USA-Marineministerium gab, wie Reuters aus Washington meldet, am Dienstag bekannt, daß zwei USA-U-Boot-Jäger von Bombenflugzeugen der Achse im Mittelmeer versenkt wurden.

Muskeln verloren zu haben schien. Und dann gewahrte sie wie in einem zweiten Gesicht, daß die Mutter hinausging und kurz vor der Tür sagte: "Es kam dir zu plötzlich — werde ruhiger, dann sprechen wir darüber." Erst als die Tür hinter ihr leise ins Schloß schnappte, fuhr Karin auf. Sie starrte auf die Tür, dann stürzte sie sich halbwegs zu ihr und schrie: "Warum?" "Warum? ... Nein ... nie!" Und sah sich selber im Spiegel als ein unbewegliches Etwas, das Hände gegen die Schläfen preßte.

Nach Stunden kam die Mutter und setzte sich an eine Handarbeit. Karin lag auf dem Sofa und litt gegen die Dede. Sie wartete auf ein Wort der Mutter, aber der Vettel der Standuhr pendelte unendlich viele Male hin und her, und das Wort fiel nicht. Das Pendelticken machte die Luft unerträglich dröhnend. Karin wollte sich erheben, aber es langte nur zu einem schwachen Versuch.

"Warum, Mutter?" "Er ist deiner nicht wert." "Du kennst ihn nicht genau." "Glaube mir." Die Mutter trat zu ihr und nahm die heißen Hände in ihre kühlen, harten. "Nie mehr soll ich ihn sehen?" "Ach bitte dich darum."

Wie kann eine Mutter das von ihrem Kind verlangen? Eine echte Mutter, eine gute Mutter? Die Mutter zuckte zusammen, murmelte leise: "Glaube mir," und wollte wieder hinausgehen oder an ihren Platz. Karin wachte es nicht genau, nur das eine, daß sie sich von ihr entfernen wollte. "Bleib!" sagte sie kurz. Die Mutter verharrte schweigend, dann aber, als wieder die Stille einsetzte, ging sie wirklich hinaus.

Karin blieb die Nacht in den Kleidern auf dem Sofa liegen und trock nicht in der Mutter Bett wie an jedem der vergangenen Abende. Und am Morgen wusch sie sich und wollte starrten Gesichtes an der Mutter vorbei hinausgehen. "Wohin?" fragte die Mutter.

"Zu Svend ... wir werden vor der Abreise noch vieles zu erledigen haben." Und als die Mutter sie im Schrei halten wollte, fuhr sie fort, schon vor der Tür: "Ach soll das Opfer sein, da-

Der Wehrmachtbericht:

Angriff bei Salerno

Blutige Verluste des Feindes — Sowjetangriffe in Noworossijl gescheitert

Führerhauptquartier, 14. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In Noworossijl scheiterten feindliche Angriffe in schweren Häuserkämpfen. An der Front von Krasnoarmejsko bis Bzmasa griff der Feind an den bisherigen Schwerpunkt mit starken Infanterie- und Panzertruppen an. Er wurde im wesentlichen abgewiesen. Vertikale Einbrüche sind abgelehnt.

Im Raum von Salerno sind nördlich der Stadt noch heftige Kämpfe mit den sich verjüngenden britischen Divisionen im Gange. Nachdem in den Vormittagsstunden des gestrigen Tages feindliche Angriffe gegen die Höhenstellungen südlich Eboli in hartem Kampf blutig abgewiesen waren, traten auch hier unsere Truppen auf breiter Front zum Angriff an. Die feindlichen Stellungen wurden im Sturm genommen, der Feind auf seine Landplätze zurückgeworfen. Südostwärts Eboli sind noch harte Kämpfe im Gange. Die blutigen Verluste der Briten und Nordamerikaner sind sehr schwer.

Die Luftwaffe griff wiederholt Schiffsan- sammlungen in der Bucht von Salerno mit gutem Erfolg an. Ein Kreuzer wurde in Brand geworfen, drei Transporter sowie mittlerer Größe durch Bombentreffer beschädigt. In Calabrien und Apulien ist es unseren schwachen Sicherungsverbänden gelungen, sich ungehindert vom Feinde abzulehnen. Dieser folgt, durch umfangreiche Straßengerüstungen und heftigen Widerstand der Nachtruppen stark aufgehalten, nur zögernd.

Feindkampfflugzeuge beschädigten auf dem Atlantik einen großen feindlichen Transporter durch Bombentreffer schwer. Einzelne britische Störflugzeuge warfen in der vergangenen Nacht wirkungslos wenige Bomben in Westdeutschland.

Folgen des Verrats

Japanische Maßnahmen in Ostasien

Tokio, 14. Sept. Wie aus einer Mitteilung des Kaiserlich-japanischen Hauptquartiers hervorgeht, haben japanische Heeres- und Marineeinheiten nach Abschluß des Waffenstillstandsvertrages durch das Badoglio-Regime die in Ostasien stehenden italienischen Truppen entwaffnet. Außerdem beschlagnahmten die japanischen Militärbehörden in den verschiedenen Häfen Ostasiens insgesamt 19 italienische Schiffe. Es handelt sich hierbei um 12 Transporter von insgesamt 46.000 Tonnen und sieben kleinere Kriegsschiffe. Der italienische Dampfer "Conte Verde" und ein Minen- jücker sind von ihren Besatzungen auf dem Vangase versenkt worden und dürften bereits in nächster Zeit gehoben werden. Bei den entwaffneten italienischen Soldaten handelt es sich etwa um 500 Mann Marineeinheiten, die in Shanghai bzw. Tientsin und anderen Plätzen Chinas stationiert waren.

Nur am Rande!

Stockholm, 14. September. Der norwegische Nationalökonom Professor Kellhaug, der sich dem Londoner Emigrantenklub angeschlossen hat, hat in der in London erscheinenden "Norst Tidende" den Vorschlag gemacht, daß Schleswig-Holstein zum gemeinsamen Besitz der angloamerikanischen Mächte gemacht und in "Cimbria" umgetauft werden soll. Dann soll ein internationaler militärischer Verband dorthin gelegt werden, um auf diese Weise die Garantie zu schaffen, daß Deutschland keinen dritten Weltkrieg inszeniere. — Wir verzeichnen diese Äußerungen nur am Rande, denn sie sind wahrscheinlich nicht ernst zu nehmen!

Verdunkelungszeiten:

Westlich der Reichsstraße Kiel—Neumünster—Hamburg in der Zeit vom 12. bis 18. September täglich von 19.45 bis 6.30 Uhr und östlich der Reichsstraße, also auch in Lübeck, von 20.45 bis 6 Uhr.

mit du nicht allein bleibst? Eine egoistische Mutter ist nicht meine Mutter." Und sie ging. Und war stolz darauf, einen Standpunkt gefunden zu haben. Svend pflichtete ihr bei.

Zuerst war in der Mutter Augen ein ratloses Klammern hochgezogen, etwas feucht und verzweifelt. Als sie aber an den Bücherstapel geschritten war, die zerfallene Zeitung vor sich genommen hatte, war es, als fänden die Verlierer einen Ruhepunkt im klaren Schwarz und Weiß der Buchstaben und des Papiers. Mehr und mehr sammelten sich die vielen Lichter in den Augen zu einem einzigen Hellen, das die Zeitung zu durchdringen schien, als gewahrte es weit dahinter ein lodendes Ziel.

Und diesen Blick behielt sie, als sie sich an die Alltätigkeiten des kleinen Haushaltes gab. Sie richtete ein gutes Essen an, pakte hier und da und eilte zwischen durch unglücklich vor die Standuhr, stand überlegend da und rechnete an den Fingern die Stunden bis zum Mittag ab; denn zum Mittagessen würde Karin ja wohl doch noch einmal kommen. Sie mußte noch einmal kommen. ...

Und dann setzte sie das gute Essen auf den Herd und ließ es anbrennen. Sie stand dabei und ließ es anbrennen und schenkte Freude am brennenden Geruch zu haben. Und dann zeigte der Zeiger nur noch fünf Minuten bis Mittag. Da begab sie sich ins Schlafzimmer. Und das Essen blieb auf dem Herd und verbrannte. ...

Ja — Karin kam zum Essen. Etwas Trost, etwas Weiches, Vertrautes gleichzeitig in den Augen und Mundwinkeln. Sie trat ins Schlafzimmer, las irgend etwas und wurde unruhig über dem Marten und der Stille. Sie trat in die Küche — der brennende Geruch schlug ihr heftig entgegen. Sie erwidert sehr, tief verhalten, dann lauter nach der Mutter und hörte keine Antwort. Furchsam rief sie die Türen auf, und da, im Schlafzimmer da lag die Mutter quer über dem Bett, und ihre Blide bohrten sich in die ängstlichen Karins, und sie hielt mit beiden Händen die Brust umflammt. Karin schrie auf, stürzte sich zu ihr. Aber der Mutter Blick ging über sie hinweg. "Acht!" stammelte sie. (Schluß folgt.)

Küche am Abend

Schon vor Wochen waren die hochgetürmten Heumägen mit ihrer duftenden Last davon geschwankt. Nun gehören die Wiesen, die sich zu beiden Seiten dem Fluß anhängen, an manden Stellen schon etwas abgetragenen Teppich aus kurzem Plüsch gleichen, wieder ganz den Kühen in all ihrer warmen Tierhaftigkeit. Gemächlich mahlen die breiten Kiefer vom Morgen bis zum Abend. Nur manchmal bringen die ungelenteten Sprünge eines Kälbchens hastige Bewegung in die schwarz-weiß gestreiften Gruppen, die sich für den entfernten Beobachter im Laufe der Stunden nur fast unmerklich verändern, sich enger zusammen drängen oder weiter auseinanderfließen.

Bist du aber einer solchen Gruppe der schweren Tierkörper nahe, am Abend, wenn die Sonne schon fast die schmale Kante erreicht hat, in der Himmel und Wiesen-Raum ineinanderfließen, dann spürst du plötzlich mit einem fremden Schauer die ruhige Kraft dieser Geschöpfe, die nur noch als Schattenbilder gegen den flammenden Abendhimmel stehen. Dieses fremde, drängende Leben, dumpfer als dein eigenes, der Erde näher, umfängt dich und läßt dich ein wenig teilhaben an seinen für dich nur zu ahnenden Ursprüngen. Und auf einmal erkennst du zuinnerst, ohne doch klare Worte dafür finden zu können, warum der Mensch sich gerade zu diesen Tieren eine so enge Verbundenheit geschaffen hat.

Aus unsern Gemeinden

Sprechstunden des Kreisleiters

Die für Glinde, Reinbek und Hartsheide vorgesehenen Sprechstunden am 16. und 17. d. M. müssen verlegt werden. Sie finden statt am Montag, d. 20. 9. 43 in Reinbek, Ortsrat-Gesitzungsraum, 16—17.30 Uhr, Montag d. 20. 9. 43 in Glinde, Ortsrat-Gesitzungsraum, 18—20 Uhr, Dienstag, d. 21. 9. 43 in Hartsheide, Gemeindeverwaltung, 17—19 Uhr.

Anmeldung der NS-Kriegsgefangenenkameraden aus Hamburg

Um eine Erleichterung und Betreuung der im Kreis Stormarn aus Anlaß des Bombenangriffs auf Hamburg wohnhaften Hamburger Kameraden zu ermöglichen, werden die gebeten, sich bei den NS-Kriegsgefangenen im Kreis Stormarn zu melden. Kriegsgefangenenkameraden sind in Ahrensburg, Bargteheide, Bargfeld, Delingsdorf, Elmendorff, Großhansdorf, Glashütte, Groß-Barnitz, Glinde, Grönwohld, Hammow, Holsbittel, Hamberge, Jersbek, Lashof, Mollhagen, Eiche, Rönwohld, Bad Odesloe, Schenck, Pöhl, Rumpel, Reinbek, Reinbek, Stapelfeld, Siet, Seefeld, Reithof, Tremsbittel, Trittau, Tangstedt, Wilsdorf und Jäppen vorhanden. Ist in einem Ort keine Kriegsgefangenenkameraden vorhanden, so ist für die Meldung die nächstgelegene zuständige, und zwar bei dem bet. Führer der Kameradschaft unter Namhaftmachung derjenigen Kameradschaft, der der sich Meldende bisher angehört. Die Meldung soll möglichst umgehend erfolgen.

Reinbek

Vor dem Standesamt wurden in der Woche vom 5. bis 10. September folgende Personensstandsfälle beurkundet: Geburten: Holmer Heger, Solande, 3. Kind; Urie Magret Brautmann, Matthias-Claudius-Str. 2, Kind; Amut Beate Müller, Hamburger Str. 5, Kind. Eheschließungen: Fritz Gerhard Benisch, Berlin-Biesdorf, und Alara Margarete Kiselotte Römer, Reinbek. Das Aufgebot zum Zwecke der Eheschließung haben beantragt: Landwirt Fritz Kiegiß, Rahbek, und Erna Marie Mau, Reinbek.

Streichhölzer und Benzin gehören nicht in Rädern und Patete. Die Reichspost weist darauf hin, daß trotz wiederholter Warnungen immer noch Streichhölzer und Feuerzeuge, die mit Benzin oder einem andern leicht entzündlichen Stoff gefüllt sind, in Rädern oder Patenten verschickt werden. Wer dem Verbot des Versands derartiger Gegenstände mit der Post zuwiderhandelt, setzt sich den immer wieder vorkommenden Selbstentzündungen andere Postsendungen der Gefahr der Vernichtung aus und hat zu erwarten, daß er mit Geldstrafe bis 150 M. oder mit Haft bestraft wird. Deshalb: Keine Streichhölzer und keine gefüllten Feuerzeuge in Postsendungen!

Unsere Kurzgeschichte:

Die Hundebittschrift

Anekdote von Robert Walter

Am Hannoverischen Hof erscholl nach dem abschließenden Dekret des Hofkammermeisters — Verkauf der Knochen aus der herzoglichen Küche betreffend — ein vielhundertstimmiger empörter Schrei, der das wehklagende Gebell der Schwärzer aller Rassen und Sorten widershallte. Des geliebten Herzogs Ernst August Regierungskammergehen in Ehren bleiben! und sicherlich verlangt ein Kurhut, mit dem man sich selbst wie auch Land und Leute zu schmücken gedenkt, neben der gehörigen diplomatischen Utensilien bei Kaiser und Königen die gehörige weiße Dekoration und Sparbarkeit im eigenen Haus, damit der künftigen Repräsentation beizutreten Genüge getan werden kann. Aber der Herr Hofkammermeister schien offenbar dem Gaul beim Schwanz aufzukämen und aus Kupferfennigen Goldtaler prägen zu wollen. Oder war er nur einem der neuesten Adepten ins Gern gegangen, die nun aus Kücheneimern künftige Aristokratie hervorzuzaubern wollten? Den Hunden mochten die Knochen und Knöchelchen vom Hund, Schwein und Hammel allzeit notwendig und geistesförderlich sein als der herzoglichen Küche die lächerlichen Bettelgroßen vom Erlös des Abfalls — und am Ende führt jedes Tugendübermaß zu neuen Vorfällen.

Ueber solchen Humor ging das Lächeln des Philosophen Leibniz hin. Er hatte für sich selbst in seiner besten der Welten genug zu tun, der Gottes- und Weltgeschichte, der Mathematik und Historiographie, der Archivart und Bergwerksdirektion, der Staats- und Hofmann — dieser gelehrteste Europäer. Aber da ihm das Willkür der Menschen, das hörbare und un-

„Der Städter ist der Sohn des Bauern“

Umquartierte erfahren Gastfreundschaft und werden Helfer des Bauern

Auch im Kreise Stormarn fanden zahlreiche vom feindlichen Bombenterror heimgeleitete in den Dörfern freundliche Aufnahme. Sie, die sich bereits vielfach in den bürgerlichen Lebenskreis eingeordnet haben, brauchen sich nicht als unwillkommene Gäste zu fühlen. Durch ihre hilfsbereite Mitarbeit werden sie bald zu gern gezeigten Wertgegenständen an einer Aufgabe, der oft ihre Vorkenntnisse schon verbunden waren und erwerben sich so den Dank der Gastgeber.

Den Versuchungen des Feindes, durch Terrorangriffe auf die Heimat unseren Siegeswillen zu beeinflussen, steht unsere Entschlossenheit zur Abwehr und Verteidigung eisenhart gegenüber. Im Zuge der Abwehr- und Verteidigungsmassnahmen ergibt es sich heute, daß für manchen Menschen aus dem Stadtbereich die ländliche Ferne zur Aufenthaltsstätte wird. Landvolk und Stadtbewohner sind eng zusammengedrängt. Die neue Gemeinschaft führt beide Teile dazu, sich besser als bisher kennenzulernen, sich gegenseitig richtiger zu beurteilen und dabei so manches Vorurteil, das gedankenlos nachgesprochen wurde, zu berichtigen. Es ist ja nun leider einmal richtig, daß der Mensch dazu neigt, zufällige Einzelbeobachtungen zu verallgemeinern. Wir wissen es, aber wir kämpfen im Alltagsgetriebe kaum dagegen an, und die lächerliche, ereignisreiche Zeit gibt viele Entschuldigungen dafür. Wenn nun aber der Alltag für viele von uns so ganz andere Formen als bisher angenommen hat, so können wir uns einer neuen gerechteren Würdigung gar nicht länger verweigern. Das Leben im ländlichen Bereich vollzieht sich nach Gesetzen, die von der Natur geschaffen wurden und die unabänderlich sind. Sie mögen auf manchen Menschen, der dem Stadtleben unaufgelöst verhaftet schien, zunächst fremdartig wirken — bis er immer stärker und deutlicher spürt, daß diese Lebensführung eben doch die natürliche ist. Dabei wirkt sich meist unbewußt die Tatsache aus, daß ja Stadt und Land von altersher doch aus engste zueinander gehören. Immer hat das Landvolk Menschen an die Stadt abgegeben, und wenn wir uns auf diese Zusammenhänge richtig besinnen, dann bestätigt sich tatsächlich das im Landvolk lebendige Wort, der Städter sei der Sohn des Bauern.

Gut, daß es so ist, denn die Zusammengehörigkeit läßt das Landvolk — bewußt oder unbewußt — aber auf jeden Fall spürbar — mancherlei Veränderungen, Umstellungen, aber auch Unbequemlichkeiten übersehen oder als selbstverständlich

hinnehmen. Kann die Stadt dem Menschen aus gewichtigen Gründen keine Heimat mehr sein, dann gewährt ihm das Land Zuflucht. Das entspricht alter bäuerlicher Ueberzeugung, gewiß, und das Landvolk verliert darüber kein Wort. Wer aber aus der Stadt kommt, wird vielleicht doch recht erstaunt sein, daß dieses bäuerliche Lebensgefühl ein moderner Rechtsgrundlag ist: Das nur zu häufig sehr summarisch oder einseitig gewürdigte Reicherbhofgesetz enthält ausdrückliche Bestimmungen über den Erdbhof als Zufluchtsstätte für die Angehörigen des Hofgeschlechtes.

Auch diese Erkenntnis trägt dazu bei, die unmittelbare Beziehung der ländlichen Lebensgesetze mit den Naturgesetzen richtig zu würdigen. Daß das ländliche Leben dem natürlichen Gesetzen weit besser entspricht, und sich deshalb wohlthätig in jeder Hinsicht, nicht zuletzt auf die Gesundheit des Menschen auswirkt, das haben wir zumindestens unbewußt auch in ruhigen Zeiten wahrgenommen, wenn wir die Stadt verlassen und im Dorf die Sommerfrische fanden. Niemand vom Landvolk wird dem durch Terrorereignisse Betroffenen aus der Stadt verübeln, daß er im ländlichen Aufenthalt den Vorn sieht, aus dem er neue Gesundheit und Kraft zu gewinnen versucht. Doch ergibt sich dabei gerade für denjenigen, der die Naturnähe des ländlichen Lebens spürt, daß eine angemessene Einordnung in das Gefüge der Hof- oder der Dorfgemeinschaft diesen Prozeß auf unerwartete Art fördert. Wer das erkennt, der nimmt dem gegenwärtig als Notwendigkeit hingegenommen Zusammenleben manche Reibungsmöglichkeit. Die lebenserfahrene Frau aus dem Stadtbereich beispielsweise sieht so sehr bald, daß das Zusammenleben mit einem Hofverhältnis belästigt ist: Der ländliche Gastgeber hat zuwenig Zeit, der Gast aus der Stadt zuviel. Paßt sie deshalb mit an, wo sich für sie eine Betätigungsmöglichkeit ergibt, dann tut sie sich selbst einen Gefallen und erfreut sich der wahrscheinlich wortlosen, aber gewiß vorhandenen Dankbarkeit der Dorfgemeinschaft. Das trifft um so nachhaltiger in diesen und in den kommenden Wochen zu, die durch die Hadfrucht-ernte außerordentlich schwere Beanspruchungen für das Landvolk bringen. Die Städter als Söhne und Töchter des Bauern, die nun wieder im Dorfbereich leben, werden das schnell erkennen, übrigens nicht für sich nur, sondern auch für ihre Kinder, denen durch die neue Gemeinschaft der Sinn für einen bäuerlichen Beruf auf besonders eindringliche Art gewahrt wird.

unter größten Anstrengungen fertig, die im Luftschutzraum eingeschlossenen neun Frauen und Kinder — trotz eigener Verwundung und Gehirnerschütterung — vor dem Erstigungstode zu retten.

Plattdeutsche Gerichtsverhandlung erzieht Dolmetscher

Als in diesen Tagen in Jagen eine kleine Gerichtsverhandlung gegen einen niederländischen Zivilarbeiter verhandelt wurde und sich infolge Fehlens eines Dolmetschers keine Verständigung erzielen ließ, kam der Vorsitzende auf einen rettenden Einfall. „Wenn ich plattdeutsch spreche, verstehen Sie mich dann?“ fragte er und erhielt darauf freudige Zustimmung. So wurde das weitläufige Platt zu einer ausgezeichnet funktionierenden Gerichtssprache. Ein Beweis für die nahe Verwandtschaft der niederdeutschen Sprachformen.

Vier Wildschweine auf einen Dack

Im Walde bei Wewelsburg kam ein Revierförster gerade dazu, als sich auf einer Lichtung vier Wildschweine in eine Beikerei verwickelt hatten. Sie waren so wildtunend miteinander verbißsen, daß sie der Förster nacheinander abschießen konnte.

Beim Sturz die Pfeife in den Hals gerannt

In Freiburg (Breisgau) fuhrte ein Radfahrer, der beim Fahren die Pfeife im Mund und geraucht hatte. Er fiel dabei auf das Gesicht, wobei ihm die Pfeifenpitze tief in den Hals drang, so daß sie erst durch operativen Eingriff entfernt werden konnte.

Wandlung des Lebensgefühls

Betrachtung zum Weien der Zeit

Im überfüllten Zuge kamen sie nach einem langen Schweigen ins Gespräch miteinander, der Urlauber von der Ostfront, es war ein Leutnant, den man auf den ersten Blick hin für einen einfachen Soldaten gehalten hätte, und der „Ausgehobte“ aus Hamburg. Dem unfreiwilligen Zuhörer fiel auf, mit welcher Gelassenheit ganz sachliche Dinge erörtert wurden, die an sich des Schrecklichen genug in sich bargen. Beide kamen aus schlimmen Zonen, beide fuhren ins Ungeheure, der Urlauber in eine schwer heimgeleitete Stadt im Rheinland, der Hamburger zu Verwandten ebenfalls ins rheinische Gebiet, um dann später wahrscheinlich anderswo untergebracht zu werden. Inmitten der ersten Unterhaltung fiel hin und wieder ein ipariamer Scherz. „Man muß es eben nehmen, wie es kommt“, sagte einmal der Urlauber, und der andere nickte dazu. „Etwas gibt's ja auch, das unzerstörbar ist“, meinte er ganz lächelt.

Diese große Gelassenheit und Einfachheit, diese stille Befassung auf die ewigen Werte, nun die zeitlichen (die freilich mitunter in die anderen hinüberlängen), ringsum so häufig zerstört werden, findet man jetzt öfter, als man es vorher für möglich gehalten hätte. Es kündigt sich darin eine Wandlung des Lebensgefühls an, die Dauer verspricht, da sie aus echter Not geschöpft worden ist. Das ist kein Fatalismus und kein bloßes Drüberwegenden, trotzdem es natürlich Menschen gibt, die auch dazu neigen, sondern der auf sich selber und die nächste Kameradschaft zurückgeworfene Mensch findet sich zugleich einsam und doch in gemeinsamer Not, er spürt, daß, wenn irgendeine, unsere jetzige Zeit als schicksalsträchtig bezeichnet werden muß und daß sie Ausharren und Bewährung verlangt.

Die großen Worte sind abgetan, an der Front sowohl wie in den schwer bombardierten Gebieten der Heimat. Freuden und Kummernisse sorgloser Tage liegen wie einer anderen Welt zurückgefallen hinter einem. Das Leben hat ein anderes Vorzeichen erhalten, eines, das sich schon 1914-18 in seinen Umrisen abzeichnete, dann verwischt wurde, aber nie ganz verschwand und mit dem Durchbruch der nationalsozialistischen Revolution, die als „nur politisch“ zu werten zu flach wäre, in schärferer Kontur sich hob, um nun, im zweiten großen Kriege, sich ganz in die Seelen einzubrennen. Das gefährdete Leben erfordert Sammlung sowohl wie Kampf, Befassung auf das Ewige sowie hellwache, ganz sachliche Einstellung zu dem, was Technik, Organisation usw. von uns fordern.

Es beginnt sich ein Mensch herauszubilden, der in den Wirbeln der Welt das Notwendige bejaht und tut, eben weil es notwendig ist, der sein individuelles Leben einordnet in ein überindividuelles, damit das Ganze sich als Ganzes behauptet, der auf optimistische Fortschrittsskizzen verzichtet und die Happy-end-Gedächtnisbetrachtung als lächerlich empfindet und der die alten Werte Treue, Mut, Unterordnung, Pflicht, Erfüllung, Schlichtheit zu Trägern einer neuen Ordnung macht.

Ein solches Lebensgefühl läßt sich weder mit dem Verstande begründen, noch ist es von vornherein aus unserem eigenen Willen herausgewachsen, sondern über Verstand, Willen und Wünsche der Einzelmenschen hinweg gießen es die geschichtsbildenden Mächte in uns hinein, die eben jetzt ein neues Zeitalter heraufbeschwören. Sie sind es, die „man nehmen muß, wie es eben kommt“, und die es dann freilich in den eigenen Willen aufzunehmen gilt, sie auch entstammen jenem Reiche, „das unzerstörbar ist“ und woher uns die Kraft zuwächst, dem Ungeheuren standzuhalten und es bei all seiner Furchtbarkeit in Segen zu verwandeln. Wilh. Goßmann.

Die Thomauer fahren nach dem Baltikum. Der Thomauer Chor wird während der Herbstferien eine Einladung des Reichskommissars für das Ostland folgen und eine Konzertreise nach Riga, Libau, Mitau, Reval und Dorpat unternehmen und dort Werke alter Meister, Johann Sebastian Bachs, sowie neuzeitliche Gefänge zum Vortrag bringen.

Dichter und Bühnenbildner. Das Badische Staatstheater Karlsruhe bringt neben Burtis „Atte“ seine Bühnenproduktion „Prometheus“. Das Besondere dieser Aufführung dürfte darin zu sehen sein, daß Hermann Burtis, der auch als Walter Auf hat, die Bühnenbilder zu dieser Aufführung schaffen wird.

getan, und mancher Koch wird oft um eine Hammelschulter besorgt sein müssen, die nun, indem man uns die Knochen verlagert, in Verlust geraten könnte. Aus all diesen Gründen werden Euer Gnaden von uns schwänzelnd gebeten, den Küchenrat zu redressieren und die Neuerer in dieser eminent wichtigen Angelegenheit so weit wie möglich wegzulassen. Wir verbleiben mit allem hündischen Respekt Euer Gnaden ganz ergebene Aufschneider. Gezeichnet für die Jagdhunde: Velaps — für die Haus- und Hofhunde: Wops — für die Promenadenhunde: Amarille.

Leibniz streifte mit der Finten über die mächtige Stirn und die scharfgebaltete Nase, wandte die leuchtendgroßen Augen auf den Sekretarius, der den Fintenteil abschmiedete, und meinte, drei Abschriften möchten zur Publikation genügen, wozu die erste dem Herrn Hofkammermeister durch einen dreifürten Bude überbracht werden sollte, während die beiden andern am besten unterm Schloßportal und am Kücheneingang angeschlagen würden. Dann mußte er lachen, wie er im Jögern und Ueberlegen des getreuen Schreibhefters gleichsam die stumme Frage nach dem Erfolg oder Mißerfolg der Bittschrift hörte. „Guter Freund“, sagte er abschließend, „wir haben die Notwendigkeit der großen und kleinen Uebel in der Volkstommenheit des Unwissens erkannt und mithin lächeln gelernt. Aber lache dich nicht um die Hunde, weil sie nicht lächeln können. Denn wo Liebe und Güte oder auch die Gerechtigkeit nicht auf gradem Wege zu ihrem Ziel gelangt, da übt sie sich — nicht anders als Bösheit und Unrecht — im Auffinden von Schleichwegen. Im übrigen regiert sich die Welt um so besser aus sich selbst, je mehr sich der einzelne regieren lernt. Die Bittschrift der Hunde aber hat nur den Zweck, die Leute lachen zu machen — denn auch das Lachen ist ein Mittel zur Erweckung der Vernunft.“

Aus Nah und fern

400 Jahre auf einem Niederbachshof

Der Bauer Ernst Schulz in Wittingen im Kreis Gifhorn (Gau Osterode), dessen Geschlecht seit 1543, also 400 Jahre, nachweislich auf dem Hof sitzt, erhielt aus Anlaß des Erinnerungsjahres 1943 ein Schreiben des Gauleiters Telchow, in dem dieser den Wunsch für den Hof und sein Geschlecht ausdrückt, daß in weiteren Jahrhunderten kraftvolle Bauern des gleichen Geschlechts diesen Hof erhalten und wahren mögen.

125 Jahre Staatsbad Salzuflen

Das idyllische Städtchen Salzuflen in Lippe feiert sein 125jähriges Bestehen als Badstadt, das allerdings in dieser Zeit ohne besondere Feiertlichkeit begangen wird. Lediglich ein Sonderstempel der Reichspost wird aus diesem Anlaß allen aus Salzuflen abgehenden Postsendungen aufgedruckt. Die älteste Urkunde über Salzuflen stammt aus dem Jahre 1048, in welchem dieser Ort schon als Sitz einer Salziederei erwähnt wird. Das erste Solbad wurde im Jahre 1818 eröffnet.

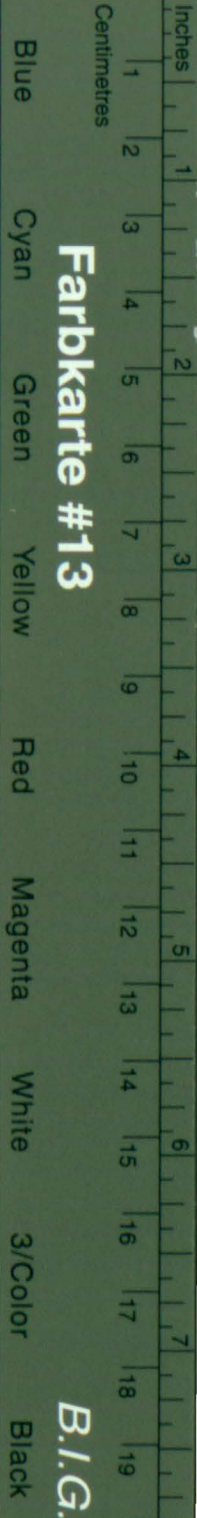
SA-Mann rettete neun Frauen und Kinder

Das Beispiel eines besonders mutigen und tapferen Einjakes zeigte der Scharführer Rudolf Schwarz aus Herbera a. Ruhr, der einem Einjakter der Partei angehört und bei einem Terrorangriff eine Tat vollbrachte, die besondere Erwähnung verdient. Nach einem Kollisionsfall in ein Wohnhaus brachte es der tapfere SA-Mann

hörbare, den Arbeitstag störte, mußte es mit Opferung einer Stunde abgetan werden. Er sah im bühnenmühten Studio seines Hauses an der Schmiedestraße, im Seifel zurückgelehnt, das Haupt von pompöser Allongeperrücke umwölkt — und die schmalen Lippen zuckten im Lächeln. „Schreib!“ sagte er zum Sekretarius, der über Papieren jettlich am Fenster hockte, und diktierte im vollendeten Französisch: „Bittschrift der Hunde — überreicht dem Generalbevollmächtigten der Küche und Staatssekretär unserer Korporation für auswärtige Angelegenheiten, gegenwärtig am Hof zu Hannover. Wir Bullenbeher, Jagdhunde, Windspiele, Spürhunde, Promenaden- und Schloßhunde bitten Euer Gnaden untertänigst, uns gütigst anhören und unsere Erklärungen über eine wichtige Beschwerde entgegennehmen zu wollen. Euer Gnaden werden sich bei Ihrer Beseitigung und Ihren guten Kenntnissen zweifellos erinnern, daß schon Diogenes — mit dem Beinamen Zinker oder Hund — aus der Zumeigung, die er uns entgegenbrachte, so sagen pflegte, es bestünde zwischen ein größerer Unterschied zwischen Hunden als zwischen bestimmten Menschen und Tieren. Trotz dieser unserer Verschiedenheit aber ist unser ganzer Stand in der Verteidigung eines der schönsten Rechte einig, das wir von jeder Befreiung haben und das man uns jetzt durch eine ebenso gefährliche wie folgenschwere Maßnahme entreißen möchte. Wie wir durch unsere Korrespondenten erfahren, gedenkt ein gewisser Mensch die Knochen zu verkaufen, deren Markt bereits für die menschliche Nahrung bestimmt ist, ohne daß das Fleisch irgendwie schlechter geworden wäre. Wir müssen mithin unsere Rechte wahrnehmen und gegen solche Absicht opponieren. Denn es geht nicht an, daß man sich einbildet, man könne unser Recht auf die Knochen, die ihres Fleisches entblößt sind und uns jetzt Menschengebenden gehört haben, irgendwie in Zweifel ziehen. Wenn wir auch um des

lieben Friedens willen den Menschen das Markt gelassen haben, so taten wir es, um uns durch diese gütliche Uebereinkunft desto besser unseres Rechts auf die Knochen zu versichern. Die Begehrlichkeit der Menschen, die sie zuzeiten veranlaßt, alles aufzuweisen oder für sich zu verdrängen, was sie haben, schämt sich nicht, auch uns unserer Portionen berauben zu wollen. Aber es könnte sein, daß solche Gefährlichkeit durch die Schuggötter unseres Geschlechts schwer bestraft wird, und der große Sirius oder berühmte Hund, der verdienstermaßen einen Platz unter den Gestirnen erhalten hat, dürfte zweifellos bei Jupiter darüber vorstellig werden. Da auch Sirius selbst wird uns wegen der Ungerechtigkeit der Menschen rächen können, indem er die Hitze der Hundstage verdoppelt, über die er Meister ist, wie Sie bei Ihrer großen Kenntnis der Astronomie wissen werden. Doch abgesehen davon, daß dieser neue Frage schlimme Wirkungen unter den Menschen hervorrufen und sie alle hündisch werden lassen könnte, wozu sie übrigens schon hinreichend neigen, wird es immerhin äußerst gefährlich für sie sein, sich derartig mit den Hunden zu überwerfen. Sie wissen, der Sie so belesen in der Geschichte sind, daß ein gewisser, aus seinem Land vertriebener König durch eine Estorte von zweihundert rebellisch gewordenen Hunden zurückgeführt wurde; daß Hunde das Leben ihrer Herren gerettet und andere ihren Tod gerächt haben. Auch sei erwähnt, daß Hunde noch immer Stadt und Dorf bewachen und auf ihr Amt verzichten werden, wenn man ihnen den besten Teil ihres Lohnes nimmt. Jagdhunde werden die Häuser den Spitzhunden überlassen und Schäferhunde die Schäfe den Wölfen. Selbst wir Promenadenhunden werden unsere Herrinnen den Viehhunden preisgeben und diese Herren künftig nicht mehr anklaffen. Zum Schluß sei noch der großen Vermittlung in den Küchen Erwähnung

Kreisarchiv Stormarn V7



Briefe sind Helfer

Briefe, die in die Ferne reisen, bringen immer ein Stück des Menschen mit, der sie schrieb. Und um das Wesen eines Menschen ganz zu kennen, muß man eigentlich erst einmal längere Zeit von ihm getrennt sein und seine Briefe erhalten haben. Erst dann weiß man, wie er ist. Denn es gibt Briefe, die in wenigen Zeilen unendlich viel enthalten, bei denen jedes Wort den Weg zum Herzen findet, und andere, oft über viele Seiten gehend, die mit einem Ausdruck der Ermüdung oder der Langeweile aus der Hand gelegt werden. In harten Zeiten Briefe schreiben, ist ganz besonders schwer. Es sind Briefe, die das Herz zerschneiden. Die Aufgabe ist zum Beispiel nicht leicht, an einen Menschen zu schreiben, der seinen letzten Lebenshauch auf der Welt verloren hat. Oder an einen, dessen Hab und Gut über Nacht einem Terrorangriff zum Opfer fiel. In solchen Augenblicken nützt es dem Betroffenen wenig, wenn er in dem Brief aus der Ferne nur die Klage, die Mißlage findet. Er sucht viel mehr nach einem lebendigen Empfinden des Herzens, das auch gleich zu tatkräftiger praktischer Hilfe bereit ist.

Wie viel bedeuten gerade in dieser harten Zeit Briefe von Menschen, die ganz schlicht von sich erzählen, wie sie das Leben meistern. Es sind meistens diejenigen, die es am schwersten haben. Sie machen gar nicht viele Worte. Sie ergeben sich auch nicht über die schweren Zeiten, sondern sie sagen, wie sie ihr Leben gestaltet haben, was sie alle Tage tun und leisten — und immer klingt dann zwischen den Zeilen die Gewißheit hindurch, daß aus all dieser treuen Pflichterfüllung, dieser nie versiegenden Tatbereitschaft, diesem Opferwillen eines Tages die Krönung dieses großen gemeinsamen Schicksalskampfes, der Sieg, erwachsen wird. Diese Briefe sind Vorbild und Ansporn zugleich. Wenn wir innerlich starke und zuverlässige Menschen sind, können wir sie auch selber schreiben.

Wir spenden Bücher für die Wehrmacht

Ein gutes Buch ist der Freund unserer Frontsoldaten. Wer da weiß, mit welcher Freude eine solche Gabe in Empfang genommen und mit welcher Andacht es gelesen wird, der wird an den Tagen der 5. Buchersammlung für die deutsche Wehrmacht aus seinem Bücherbestand das Beste auswählen. Bücher, nach denen er immer wieder einmal in stillen Stunden zu greifen pflegte, Bücher, die ihm manche Stunde kürzten. Für den Frontsoldaten, der tagtäglich sein Leben einsetzt für die Heimat, für uns alle, ist das Beste eben noch gerade gut genug. Die 5. Buchersammlung soll noch ein schöneres Ergebnis haben, als die Sammlungen vorher. Nicht nach der Quantität, sondern nach der Qualität. Je zehn, zwanzig minderwertige Bücher sind viel weniger, als ein einziges gutes Buch. Für ein solches werden immer wieder Soldaten danken, wenn sie in Stunden der Ruhe in dem Buche lesen dürfen.

Zur gleichen Zeit wird auch zur Wehrmachtbereiterung eine Schallplattenammlung durchgeführt. Auch alte, zerbrochene Platten werden gesammelt, denn sie können zum Ankauf neuer Platten verwendet werden.

Also am 18. bzw. 19. September lege jeder eines oder mehrere gute Bücher als Gabe für die Front in die Hände der Sammler, und wer noch Schallplatten besitzt, der füge eine oder mehrere Schallplatten als weitere Gabe bei.

Wichtigjähriger vermißt. In der „L. Z.“ vom 29. August wurde von einem in Waddorf angehaltenen unbekannten schwerhörigen Greis berichtet, der über Namen und Herkunft keine Angaben machen konnte. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß es sich um den am 18. 8. 1863 in Hamburg geborenen und dort zuletzt Bullenhuferdamm 48 wohnenden Alfred Grund handelt. — Der Genannte wird nun wieder vermißt und es wird angenommen, daß er umherirrt. Angaben über den Verbleib des alten Mannes erbittet die Kriminalpolizei Lübeck, Zimmer 75, Großer Bauhof.

Wichtig, Jungen und Mädchen aus Hamburg! Die Sammelstelle der HJ. Lübeck gibt noch einmal bekannt, daß sich am heutigen Mittwoch um 15.45 Uhr vor der Dienststelle des Bannes, Breite Str. 62, Marienkirche, alle Jungen und Mädchen aus Hamburg, die sich zur Zeit im Kreis Lübeck aufhalten (dazu gehören auch die Orte Travemünde, Rüditz, Schlutup, Siems, Moisling, Nieder-Büßau, Wulfsdorf, Krummeise, Lü-

Von der Ostsee zur Elbe

Kreis Eutin

Der Ortsbeauftragte für das Kriegswinterhilfswert der Ortsgruppenführung Eutin macht bekannt, daß Anträge auf Verjüngung durch das Winterhilfswert für die Stadt Eutin ab Donnerstag, den 16. September, nur vormittags in der Zeit von 9 bis 12 Uhr auf der Geschäftsstelle, Markt 51, gestellt werden können. Die Anträge für Neudorf und Quisdorf nimmt Jellenwaller Kröger, Neudorf, entgegen. Für Riffau und Sibbersdorf können die Anträge beim Jellenwaller Albers, Riffau-Schule, gestellt werden. Für Braak beim Jellenwaller Adolf Braack, Braak. Für Alenzau beim Jellenwaller Langbehn, Alenzau. Für Groß-Meinsdorf und Gothenhof beim Jellenwaller Hamann, Groß-Meinsdorf. Für Jarnelau beim Jellenwaller Witt, Sandelberg. Für Bodholz und Röhbel beim Jellenwaller Kade, Bodholz. Die Ausweise für das Winterhilfswert 1942/43 haben hiermit Gültigkeit verloren.

Kreis Herzogtum Lauenburg

Pateifahrt Geesthacht-Hamburg wieder in Betrieb

Die Pateifahrt Geesthacht-Hamburg in Geesthacht, die für kurze Zeit stilllag und später bekannt verkehrte, hat nunmehr ihren Betrieb in vollem Umfang wieder aufgenommen. Ueber die Güterannahmestellen Hr. Conert Nachf., Hamburg, Trostbrücke 1, H. Konstedt, Hamburg, Steinweg 17, und Geesthacht, Hafenstraße 33 besteht jetzt wieder regelmäßige Pateifahrtverbindung mit den Orten Elmshorn, Eppendorf, Winterhude, Groß-Flottbek, Blankenese, Bahrenfeld, Lüneburg, Uetersen, Elmshorn, Wedel, Quickborn, Langenhorn, Barmstedt, Rahl-

Strom-, Gas-, Wasserparaffin hat sich bewährt — Keine Zwangsparaffinmaßnahmen

Zu den kriegsentscheidenden Grundstoffen gehört die Kohle. Von der Höhe der Kohlenproduktion hängt in hohem Maße das Rüstungspotential ab. Aus Kohle wird künstlicher Gummi und künstliches Benzin hergestellt. Aus Kohle wird Strom und Gas erzeugt. Der Strom aber ist eine wesentliche Voraussetzung für die Rüstungsindustrie überhaupt. Bei der Herstellung synthetischer Erzeugnisse, der Erzeugung von Leichtmetall und auf anderen kriegswichtigen Gebieten spielt der Strom eine ungemein wichtige Rolle. Was immer im Haushalt an Gas und Strom eingespart wird, erweitert den Spielraum für den Einsatz von Energie in der Kriegsindustrie. Daher ist die Aktion zur Einsparung von Gas und Strom und Wasser von so großer Bedeutung. Daher hat auch der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion vor ungefähr einem Jahr den Diplomingenieur Seebauer, dessen Wirken im Reichsministerium für Wirtschaftlichkeit seit langen Jahren bekannt ist, zum Sonderbeauftragten für Energieeinsparung bestellt. Durch die Einwirkung von Energieingenieuren in den Betrieben ist der Gedanke der Energieeinsparung auch planmäßig in die gewerbliche Wirtschaft getragen worden. Was der Haushalt einspart, soll ja in der gewerblichen Wirtschaft keineswegs vergeudet werden. In unendlich mühevoller Kleinarbeit ist es den Energieingenieuren vieler Betriebe tatsächlich gelungen, beachtliche Strom- und Gasmengen einzusparen. Wir sprechen ausdrücklich von Kleinarbeit, denn es hat ja keinen Sinn, zu fordern, daß nun gleich 40, 50 oder 60 Prozent der bisher verbrauchten Mengen eingespart werden. Es gilt, auch die kleinen Möglichkeiten auszuschöpfen. Auch so summiert sich der Erfolg und wächst im Gesamtbetrieb manchmal zu beachtlichen Sparziffern an.

Wenn wir nun die Zeit seit dem 30. Juni 1942, also seit dem Start der Energieaktion in den größeren Betrieben, verfolgen, so kann man schon sagen, daß die Energieingenieure, die damals in diesen Unternehmen eingesetzt wurden, gute Arbeit geleistet haben und daß sich so im vergangenen Winter eine immerhin spürbare Entlastung ergab. Ohne große Organisation ist es gelungen, eine Fülle innerbetrieblicher Maßnahmen zur Einsparung von Gas, Strom, Kohle, Wasser usw.

bedienstet) im Alter von 10 bis 18 Jahren zwecks Erfüllung laut Jugenddienstpflicht zu melden haben. Die 18. bis 21-jährigen Mädel, die dem RM-Wert „Glaube und Schönheit“ angehören, haben auch zu erscheinen. Mitzubringen sind Ausweise.

Kapitänleutnant Zienau 75 Jahre alt

Am heutigen Tage feiert Kapitänleutnant a. D. Hermann Zienau seinen 75. Geburtstag. Er wurde zu Berlin als Sohn des Musiklehrers Robert Zienau geboren. Während seiner Gymnasialzeit weilte er des öfteren in dem großväterlichen Hause in Neustadt, und hier wuchs in ihm auch seine Liebe für den Seemannsberuf. Ursprünglich wählte er die Handelsmarine. 1894 bestand er in Seestemünde sein Kapitänsexamen. Später aber wandte er sich zur Kriegsmarine. Er diente auf verschiedenen Schiffen. Dabei nahm er als Wachoffizier auch an der großen Flottenparade in Southampton anlässlich der Beisetzung der Königin Victoria teil. Durch Vermittlung des Auswärtigen Amtes wurde er Offizier und Inspektor der internationalen Donaukommission in Rumänien. Er nahm in Rumänien seinen Wohnsitz. Als der Weltkrieg ausbrach, ging er an Bord der „Goeben“ und der „Breslau“, Schiffe, die bekanntlich zu der Türkei durchbrachen und im Schwarzen Meer eingekerkert wurden. 1919 nahm er seinen Abschied. Seine Wohnung in Rumänien war völlig ausgeraubt worden, so daß er durch den Krieg alles verlor. 1927 siedelte er nach Lübeck, Luthertor 4, über. Hier wohnen Verwandte von ihm, so sein Vetter, Oberstaatsanwalt a. D. Zienau. Hermann Zienau ist auch schriftstellerisch tätig. Er schrieb ein Buch „Memo“ und viele Kurzgeschichten, die auch zum Teil in der Lübecker Presse zum Abdruck kamen. Seit hat der 75-jährige ein weiteres Buch vollendet, das unter dem Titel „Leichte Fracht“ in Lübeck erscheint. Wir wünschen dem Jubilar, daß ihm in seiner zweiten Heimat Lübeck noch ein langer, freundlicher Lebensabend beschieden sein möge!

stedt, Tschöbe, Binneberg, Lohstedt, Schnelsen, Niendorf und Lirup.

Hamburg

Der Schulunterricht für Hamburgs Kinder

Um den Hamburger Kindern in geschützter Umgebung einen geregelten Schulunterricht zu gewährleisten, soll die Verhinderung sämtlicher Schulklassen, einschließlich der achten der Oberschulen, in KVB-Lager angestrebt werden. Das war der leitende Gedanke des Schulappells, der Sonnabend morgen in sämtlichen Hamburger Schulen stattfand.

Rückholung aus den KVB-Lagern

Alle Hamburger Eltern und Mütter, die ihren jetzigen Wohnort im Gau Schleswig-Holstein haben, können, wenn die Lagerzeit beendet ist, eine Rückholung ihrer Kinder aus den KVB-Lagern beantragen, wenn die Unterbringung im jetzigen Quartier und in der Schule des Aufnahmeortes gesichert ist. Anträge sind bei der zuständigen Kreisleitung zu stellen. Rückholungen nach Hamburg und Kiel können nicht genehmigt werden.

Mecklenburg

Mecklenburger erhielt das Ritterkreuz

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel G. L. n. z. Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader. Oberfeldwebel Adolf Glunz, am 11. Juni 1918 in Breßlau bei Schwerin geboren, ist ein über drei Jahren bewährter Jagdflieger, der auf zahlreichen Feindflügen hervorragendes flegelisches Können und Angriffsgewalt bewies. Im Einsatz gegen England errang er in harten Luftkämpfen 38 Luftsiege. Ober-

Es wird weiter gespart!

durchzuführen, und die Erfolge, die in dem einen Betrieb erzielt wurden, durch Erfahrungsaustausch auch den anderen Betrieben zugänglich zu machen. Zentraler Träger des Ganzen war die Energiestelle beim Chef des Rüstungslieferungsamtes, beim Reichsministerium Speer.

Diplomingenieur Seebauer, der gerade in diesen Tagen eine neue wichtige Aufgabe im Reichsministerium Speer übernommen hat — er wurde zum Chef des Fertigungsamtes des Reichsministers für Rüstung und Kriegsproduktion berufen —, kann mit Genugtuung feststellen, daß die Energieparaffin auch im großen Bereich der Haushalte guten Erfolg gehabt hat. Jetzt aber heißt es, im Gewerbe ebenso wie im Haushalt, nach der Lösung zu handeln: Es wird weiter gespart.

Die Quittung für das Verständnis, das die Hausfrauen dem Gedanken des Strom- und Gasparens im ganzen genommen entgegengebracht haben, wird der Bevölkerung jetzt präsentiert. Ursprünglich bestand die Pflicht, im Herbst Zwangsparaffinmaßnahmen auf diesem Gebiet durchzuführen. Die Vorbereitungen dafür waren bereits abgeschlossen. Jetzt nun ermöglicht der Erfolg der Sparaktion, von den früher ins Auge gefaßten Zwangsmaßnahmen abzuweichen. Reichsminister Speer hat selbst entschieden, daß Zwangsmaßnahmen in den Haushaltungen unterbleiben sollen, da sich gezeigt hat, daß die Verbraucher im großen und ganzen willig den Maßnahmen der Energieeinsparung gefolgt sind. Wenn man sich zu diesem Vorgehen entschieden hat, dann aber selbstverständlich in der Erwartung, daß das Vertrauen in die Selbstverantwortung der Verbraucher nicht enttäuscht wird, sondern daß in der Zukunft in noch stärkerem Maße auf freiwilliger Grundlage alle Einsparungen, die möglich sind, ausgeschöpft werden. Man kann sich selbst ausrechnen, was es bedeutet, wenn in jedem der 20 Millionen deutschen Haushaltungen in den jetzt kommenden Monaten des früheren Dunkelwinters und des Heizens nur eine Kleinigkeit an neuen Einsparungen erreicht wird. Einen neuen Beitrag, ob klein oder groß, wird jeder Haushalt auch im zweiten Jahr der Energieparaffin beisteuern können.

„Gudruns Tod“

Die Bühnen der Hansestadt Lübeck bringen als erstes repräsentatives Schauspiel am Sonnabend dieser Woche in der Inszenierung des neuen Intendanten die Tragödie „Gudruns Tod“ von Gerhard Schumann heraus. Mit einem Siegeszug, wie er nur selten einem anspruchsvollen Bühnenwerk vergönnt ist, eroberte sich diese Dichtung nach ihrer im Frühjahr in Stuttgart erfolgten Uraufführung die deutschen Bühnen. Es ist dem erst 32-jährigen, im Kronteinfach lebenden Dichter von der Fachpresse überall anerkannt worden, daß er nach lyrischen Anfängen und einem ersten Schauspielersfolg mit dem Festspiel „Die Entscheidung“ mit diesem seinem großen Weltanschauungs- und Seelen drama persönlicher Prägung in die erste Reihe im dramatischen Gegenwartsschaffen trat. Gerade nach den jüngsten politischen Ereignissen wird sein „Lied von der Treue“ zum Herzen des Hörers doppelt unmittelbar sprechen können.

Die anspruchsvolle Titelfolge des Werkes wird in unserer Aufführung durch Helga Rint vertreten, die damit einen ersten Schritt in den Rollentanz der jungen ersten Söldin tut. Für die Rolle ihrer Gegenpielerin, der Königin Gertrud, wurde Erika Kallenbagen von den Städtischen Bühnen in Kiel verpflichtet. Die Rolle des männlichen Gegenpielers, König Hartmut, verkörpert, gleichfalls gastweise, Joseph P. Dornseif vom Staatstheater in Schwerin. In den übrigen maßgebenden Rollen sind beschäftigt die Damen Elfrida Klee und Brigitte Konopatz, sowie die Herren Alexander Stillmark, Hans André und Paul Delor. Die Ausstattung wird von Karl Walter geschaffen.

Bühnen der Hansestadt Lübeck. Aus spielplan-technischen Gründen findet die nächste Vorstellung für die Donnerstag-Abendmiete A bereits am Dienstag, dem 21. September, und nicht am Donnerstag, dem 23. September, statt.

feldwebel Glunz ist der Sohn eines Bademeisters und hat selbst das Maschinenbauhandwerk erlernt. Im November 1942 erhielt er das Deutsche Kreuz in Gold.

Eine letzte Mahnung an alle Geflügelhalter

Am 30. September geht das Viegejahr 1942/43 zu Ende. Es ist daher die Pflicht eines jeden Geflügelhalters, noch einmal zu überprüfen, ob auch das ihm ausgelagerte Eierablieferungsoll erfüllt ist. Hervorgehoben sei, daß das jedem Betrieb bekanntgegebene Ablieferungsoll die Mindestablieferung darstellt. Daher sind nach Erfüllung des Ablieferungsolls auch alle übrigen Eier abzuliefern, die nicht in geistlich zulässiger Weise zu verwerten sind. Die Säumer seien daran erinnert, daß in diesen Fällen, in denen die Geflügelhalter ihrer Eierablieferungsoll nicht nachgekommen sind, neben der Verhängung von Ordnungsstrafen die weitere Geflügelhaltung auf Zeit unterliegt oder der Geflügelbestand zugunsten der Hauptvereinigung der deutschen Milch-, Fett- und Eierwirtschaft für verfallen erklärt wird.

40 Jahre Landarbeiterin

Die Landarbeiterin Frau Caroline Ritter aus Friedland bei Dörfen kann auf eine 40jährige Tätigkeit in der Landwirtschaft zurückblicken. Jetzt mit ihren 62 Jahren verrichtet sie noch täglich die ihr zugewiesenen Arbeiten.

Zapfere Nordmänner

Unterschiedlicher Erich Umland aus Lübeck, Hofelandsbr. 38, wurde, nachdem er kürzlich das EA II erhalten hatte, nun auch mit dem EA I ausgezeichnet. Mit dem EA II ausgezeichnet wurde der Obergewerke Wilhelm Hein, Sohn des Lehrers Hein, Neudorf, Krempen Weg.

Stilfgeld nun für alle Mütter

Es ist jetzt so, daß praktisch für alle Mütter die ausreichende Gewährung von Stilfgeld gesichert ist. Der Reichsarbeitsminister hat bestimmt, daß den Familienangehörigen der Verdienten, solange sie stillen, ein Tagesstilfgeld von 0,50 RM. bis zum Ablauf der 26. Woche nach der Niederkunft als Mehrleistung zu gewähren ist, soweit nicht bereits die Zahlung eines höheren Betrages als Mehrleistung feststeht. Ferner hat der Reichsinnenminister bestimmt, daß als tägliches Stilfgeld auch in der fürstorgerechtlichen Wochenhilfe mindestens 0,50 RM. zu gewähren sind. Soweit die Zahlungen der Ortsrentenstellen als tägliches Stilfgeld und als tägliches Wochenlohn mehr als je 0,50 RM. festgelegt haben, gelten diese Sätze auch für die fürstorgerechtliche Wochenhilfe. Das Stilfgeld ist auch in diesem Fall bis zum Ablauf der 26. Woche zu leisten. Die Leistungen gelten für alle Mütter, deren steuerpflichtige Jahreseinkommen nicht mehr als 3600 RM. beträgt. Diese bewußt hoch gesetzte Grenze wird noch um 600 RM. für den Ehegatten der Mütterin und um je 300 RM. für jeden weiteren Familienangehörigen erweitert. Auch das fürstorgerechtliche Stills- und Wochenlohn ist wieder von den Unterstützten nach von ihren unterhaltspflichtigen Angehörigen zu erlegen. Damit ist ein sehr schöner Fortschritt erzielt. Auch die familienversicherte Mutter und die nichtversicherungsfähige Frau auf dem Lande oder in der Stadt erhält nunmehr durch einen Antrag bei der Gemeindeverwaltung mit Hilfe der Bezirksfürsorgeverbände Stills- und Wochenlohn wie die selbstversicherungsfähige Mutter.

Großkundgebung im Hindenburghaus

Am Sonntag, dem 19. September, spricht um 10 Uhr im Hindenburghaus Sturmführer Stadel von der SA-Standard-„Feldherrnhalle“. Sturmführer Stadel ist ein Redner, der es ausgezeichnet versteht, seine Hörerschaft zum begeisterten Mitgehen zu veranlassen. Außer der SA, und den übrigen Formationen der Partei nehmen an der Kundgebung auch die HJ, und die Wehrführung Lübecks teil. Antreten für die SA, die HJ, und die Wehrführung 9.45 Uhr.

Tonfilmvortrag „Kohlen sparen — aber wie?“

Am Sonntagmorgen 9 Uhr wird auf Veranlassung des Haus- und Grundbesitzvereins im Delta-Palast unentgeltlich ein Tonfilmvortrag: „Kohlen sparen — aber wie?“ laufen. Alle Orts- und Kreisbeauftragten für die Brennstoffparaffin müssen diesen Film sehen. Auch Gäste sind willkommen. Zu Beginn wird u. a. der Kreisleiter eine kurze Ansprache halten. Dauer der Veranstaltung 1 1/2 Stunden.

Abendmusik in St. Agidien. Am Sonnabend,

dem 18. September, 20 Uhr, wird in St. Agidien eine Abendmusik mit nachfolgendem Programmgestaltung durchgeführt: Joh. Seb. Bach und seine Schüler Joh. V. Krebs, W. H. Friedemann und Phil. Emanuel Bach; Orgelwerke, Duette, Chor- und Einzelgesänge. Ausführende sind: Ilse Peterlen-Wasse (Sopran), Doris August (Alt), Gertrud Gudeke (Sopran), Silke Mühlroth (Sopran), der Chor von St. Agidien (A. Botsch), Elise Matwald (Violine, Orgel und Cembalo). Eintritt frei.

Sport + Turnen + Spiel

Kisefist diest an Harbigs Weltrekord. Dem jungen 20-jährigen schwedischen Mittelstreckenläufer Hans Kisefist gelang es als ersten Läufer bei diesem Jahrlichen europäischen 800-Meter-Spieltage, einen der Weltrekorde Kisefist endlich zu schlagen. Er verbesserte zum zweitenmal in diesem Jahr den schwedischen Rekord im 1000-Meter-Lauf, diesmal seine eigene Zeit von 2:22,6 auf 2:21,8. Harbigs Weltrekord über diese Strecke steht seit 1941 nur wenig mehr entfernt auf 2:19,6. Dagegen vermochte es Arne Andersson nicht, Hagg den dritten Weltrekord, den über zwei Meilen (3218 Meter), zu entziehen. Er blieb mit 8:57,0 fast zehn Sekunden über Haggas Zeit, die auf 8:47,8 lautet.

Die „Moten Jäger“ mit Major Graf im Tor, den Nationalsozialistischen Hantler (Wien) in der Ränke- und (Gedächtnis) (Schall) im Sturm, werden am 25. September in Berlin gegen eine Luftwaffen-Auswahl der Reichshauptstadt zum Freundschaftskampf antreten. Das Spiel zählt zu den Veranlassungen, die der deutsche Sport zugunsten des RWM am letzten September-Sonntag durchführt.

Ein Freundschaftsspiel des RWM-Phönix. Am kommenden Sonntagabend trifft der Phönix in einem Freundschaftsspiel mit Schwarz-Weiß zusammen. Das Spiel beginnt um 18 Uhr auf dem Phönixplatz an der Trabemünder Allee. Wie wir erfahren, mußten die Adlerträger am verfallenen Sonntag gegen den HSV. Pullos mit einer fast erlöschenden Mannschaft fahren. Nur vier der Stammspieler fanden zur Verfügung. So erklärt sich auch die glatte Niederlage.

Wie alt sind Zepan und Aurora? Mit dem Beginn der neuen Fußball-Spielzeit sind auch wieder neue Spielernamen aufgetaucht, wie überhaupt die Mannschaften stets erneut Veränderungen unterliegen. Mehr denn je sind daher alte Stammspieler ein begehrtter Rückhalt, wie Altmeister Schalle 04 diesen in den beiden früheren Nationalistenspielen Zepan und Aurora zur Verfügung hat. Kris Zepan ist dieser Tage 36 Jahre alt geworden. Ernst Aurora, Zepans Schwager, vollendet im Oktober sogar schon das 38. Lebensjahr. Nach wie vor stehen diese beiden altbewährten Leistungsträger von Schalle über ihren Mann und von Spielzeit zu Spielzeit geben sie dem jungen Nachwuchs immer wieder ein Vorbild.

Ein Feindtag fähig den Meister. Bei einer finnischen Feindtagfähr-Veranstaltung in Hørnørø tauchte in Haapa ein talentierter Mittelstreckenläufer auf, der gleich bei seinem ersten Versuch den Meister Laursen schlagen konnte. Haapa lief die 800-Meter-Strecke in 1:55,8, Laursen benötigte 1:55,8. Simola gewann den Wettbewerb mit genau 7 Metern.

Im Rundfunk hören Sie:

Radio-Programm: 11.30: Ueber Land und Meer (nur Berlin, Leipzig, Kopen); 12.30: Der Bericht zur Lage; 14.15: Beidmante Weisen vom Deutschen Tanz- und Unterhaltungsorchester; 15.30: Kleines Nationales Konzert; 16.00: Musikfächer Wulfsdorf; 17.15: Bunte Melodienfolge; 17.50: Das Buch der Zeit; 18.30: Der Zeitgeist; 19.15: Frontberichte; 19.30: Musikparade; 20.30: Unterhaltungsabende „Das Posthorn schallt“; 21.00: Die bunte Stunde mit großer „Zollparade“ — Deutschlandsende; 17.15: Lieb- und Dichtermusik von Schumann, Tor, Aulin, Atterberg; 20.15: Kammermusik von Brahms und Klughardt; 21.00: Duertionen, Wien und Chöre aus romantischen Opern.

